Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 118 (2000)
Heft: 33/34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Bauzeitung

Offizielles Publikationsorgan
SIA GEP USIC

SI+A

Schweizer Ingenieur und Architekt

Nr. 33/34
22. August 2000
118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

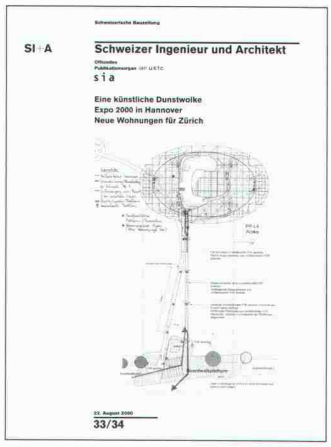
Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tel. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet http://www.sia.ch

USIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70

GEP-Geschäftsstelle:
Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch



Zum Titelbild: Eine künstliche Dunstwolke

Die Expo.02-Arteplage von Yverdon ist Thema des Beitrags auf Seite 12. Sie umfasst u.a. eine Nebel- oder Dunstwolke, die derzeit erbaut wird.

Inhalt

Standpunkt 3 *Ruedi Weidmann* Brachen – ein Problem?

Architektur 4 *Hansjörg Gadient* Expo 2000 in Hannover

12 *Henri Rochat* Eine künstliche Dunstwolke

27 *Tibor Joanelly* Innere Orte

Wettbewerbe 31 *Michael Hauser* Neue Wohnungen für Zürich

45 Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen

Mitteilungen 48 Bauten. Hochschulen. Veranstaltungen. Altbau-Modernisierung. Neue Produkte

Impressum am Schluss des Heftes

IAS 14 Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021 693 20 98

Nouvelles technologies *Michael Notarianni, Jean-Robert Murat* Les salles blanches: des réalisations délicates où prime la maîtrise d'œuvre

Ausblick auf Heft 35

Ulrike Schettler
Neubau Primarschulhaus Au SG

Hans-Joachim Opatz
Sicherheit durch Duktilität

Brachen – ein Problem?

Der Begriff Industriebrache hat den Sprung in unsere Alltagssprache geschafft und ist nun in den Abwandlungen Militärbrache und Tourismusbrache bereits daran, die These der «nicht mehr gebrauchten Schweiz» («Hochparterre») auch auf die geographische Peripherie zu übertragen. Auf Initiative der Zeitschrift «Collage» wird gegenwärtig das Netzwerk «Brachen der Zukunft» als Diskussionsforum für Planungsfachleute aufgebaut. Brachen würden, so «Collage», im Zug des beschleunigten Strukturwandels der Schweizer Wirtschaft «zu einem festen Bestandteil unserer Siedlungen» werden. Deshalb müssten «Strategien entwickelt werden, um mittels der Instrumente der Raumplanung Lösungen zu finden».

Ein anderes Thema, das dieser Tage Zeitungsspalten und auch bereits Museen füllt, ist die Erinnerung an die sogenannte Achtzigerbewegung. Anlass ist der zwanzigste Jahrestag des Zürcher Opernhaus-Krawalls. Die Dokumente zeigen eindrücklich, dass in Zürich wie in den anderen Städten eine Forderung der Jugendlichen an die Gesellschaft absolut im Zentrum stand: die nach mehr Freiräumen. Freiräume, in denen sie – selber und aktiv – neue Wege suchen konnten, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Aus diesen Aktivitäten sind unterdessen starke Impulse ausgegangen, am offensichtlichsten auf Gastro-, Musik- und Kunstszene. Das Kulturangebot in Zürich kann mittlerweile etliche der damals ungestillten Bedürfnisse besser befriedigen, verzeichnet dabei rasch wachsende Umsätze und ist nota bene zu einem Standortvorteil Zürichs geworden.

Ermöglicht hat diesen Innovationsschub nicht zuletzt die Immobilienkrise der Neunzigerjahre, während der nun tatsächlich Freiräume zur Verfügung standen, in denen neue Lebens- und Arbeitsformen entstehen konnten, die sich heute als erfolgreiche Unternehmensstrategien herausstellen und Arbeitsplätze schaffen. In kleineren Orten wie z.B. Thun sind ähnliche Erfahrungen gemacht worden.

So gesehen liegt das Problem der Brachen nicht in der Unternutzung, sondern eher in ihrer Knappheit. Die Schweiz kämpft nicht mit tausenden Quadratkilometern «Rust Belt» und «Badlands» und entvölkerten Landesteilen. Die Brachen in der Schweiz sind bis jetzt immer sofort genutzt worden, wenn vielleicht auch nicht genau so, wie sich das Grundbesitzer, Planungsfachleute und Baubranchenvertreter vorgestellt haben – und genau hierin könnte die Rolle der Brachen liegen: Innovation zu ermöglichen, die über unser Vorstellungsvermögen hinausgeht, zeitgenössische Restriktionen der Denk- und Lebensformen sprengt und deshalb eben nicht planbar ist. Aus der Sicht auf die langfristige (nachhaltige) Entwicklung von Gesellschaft und Volkswirtschaft erscheinen deshalb Brachen als Chance, ja als Notwendigkeit, die den kurzfristigen wirtschaftlichen Verlust bei weitem aufheben.

Selbstverständlich will nun niemand den Planerinnen und Planern das Planen verbieten. Hingegen könnte eine Sehweise, die vermeintlich leere Flächen nicht einfach als schlecht und nutzlos wahrnimmt, sondern ihnen die Rolle zubilligt, die sie effektiv schon spielen, vielleicht die Art der Planung positiv beeinflussen und zu einem weitsichtigeren und bewussteren Umgang mit dem «Problem Brache» führen, etwa indem vielfältigere und flexiblere Nutzungsstrategien erwogen werden.

Ruedi Weidmann